

Ostseebad Boltenhagen

Mitteilungsvorlage	Vorlage-Nr: GV Bolte/17/11881			
Federführend: Kurverwaltung Boltenhagen	Status: öffentlich Datum: 11.09.2017 Verfasser: Daniela Schmidt			
Gestaltungsentwurf Stelen				
Beratungsfolge:				
Gremium	Teilnehmer	Ja	Nein	Enthaltung
Kurbetriebsausschuss der Gemeinde Ostseebad Boltenhagen				

Sachverhalt:

Auf der Kurbetriebsausschusssitzung der Gemeinde Ostseebad Boltenhagen am 29.09.2017 wurden durch die Kurverwaltung Gestaltungsentwürfe (Wort und Bild) für 2 Stelen vorgestellt.

Die Gestaltungsentwürfe für alle 3 geplanten Stelen wurden mit dem Ortschronisten Herrn Günther und Herrn Rätzke abgestimmt.

Aktualisierte Entwürfe liegen hiermit den Kurbetriebsausschuss zur Kenntnisnahme und Freigabe vor.

Anlagen: Texte und Bilder

Text - Stele Hafen Tarnewitz

Schon kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten im Jahr 1933 wurde der Boltenhagener Ortsteil Tarnewitz als geeigneter Standort für die Errichtung einer Erprobungsstelle der Luftwaffe (E-Stelle) ausgewählt. Im Spätsommer 1935 begannen die Bauarbeiten. 5,5 Millionen Kubikmeter Ostseesand wurden aufgeschüttet, um eine künstliche Halbinsel mit Flugplatz zu errichten. Ein Deich aus Betonplatten schützte das Areal vor Sturm und Hochwasser. 1937 ging die E-Stelle unter höchster Geheimhaltung in Betrieb. Ingenieure und Militärs entwickelten hier Raketentriebwerke und Bordwaffen für Flugzeuge. Bei den gefährlichen Tests verloren auch etliche Angestellte der E-Stelle ihr Leben. Wilhelm Baumann, ehemaliger Luftwaffenangestellter der E-Stelle, erinnert sich: „Mindestens vierzig Mitarbeiter starben in Tarnewitz durch Unfälle. Aber das blieb streng geheim.“ Für den Bau einer Startbahnverlängerung in Tarnewitz verpflichteten die NS-Machthaber auch Zwangsarbeiter (u.a. aus Frankreich, Italien und der Ukraine). Nach Kriegsende besetzten die Alliierten das Areal, ab 1952/53 übernahmen die DDR-Seestreitkräfte das Gelände. Eine neue Bedeutung kam dem Areal ab 1963 zu: Tarnewitz wurde ein Standort der 6. Grenzbrigade Küste (Zentrale Rostock). Im Hafen lagen bis zu sechs Grenzkutter, die 1979 durch Grenzboote vom Typ GB-23 (je sechs Mann Besatzung) abgelöst wurden. Lokale Fischer mussten sich bei einem Kontrollpunkt an- und abmelden, bevor sie in See stachen. Der Stab des 4. Grenzbataillons saß ebenfalls in Tarnewitz. Insgesamt arbeiteten in Boltenhagen etwa 200 Personen (Militärs und Zivilangestellte) für die Grenzbrigade Küste. Seit dem Fall der Mauer 1989 hat die einstige Militär-Halbinsel ihren geheimen Status verloren. Heute wird sie auf einem Drittel der insgesamt 400000 Quadratmeter von Urlaubern genutzt, der Rest ist privates Naturschutzgebiet.





Text Stele Seebrücke

Boltenhagen entwickelte sich zu DDR-Zeiten zum begehrten "Bad der Werktätigen", natürlich unter Führung der SED. Private Hotels und Pensionen waren den Funktionären von Anfang an ein Dorn im Auge. Mit der „Aktion Rose“ im Februar 1953 startete die DDR eine beispiellose Enteignungsaktion. Unter fadenscheinigen Gründen („Schwarzmarkt“, „Schieberei“) sollte Privatbesitz beschlagnahmt werden. Olga Köpke, ehemalige Inhaberin der Pension „Deutsches Haus“ an der Strandpromenade: „Eines Tages kamen unangemeldet zwei Herren, zeigten ihren Kontroll-Ausweis und wollten das Fleisch nachwiegen, das wir den Gästen serviert hatten. Uns war Himmelangst, aber sie fanden nichts.“

Bei anderen Gastronomen und Hoteliers gingen die Kontrollen nicht glimpflich ab.

In das private Kinder-Erholungsheim „Haus Oranien“ zog ab 1955 die DDR-Grenzpolizei ein. Später übernahm die „Grenzbrigade Küste“ bis 1971 das Haus. Allein in Boltenhagen ereilte sieben Hausbesitzer das Schicksal der Enteignung, an der gesamten DDR-Ostseeküste erklärte man über 400 Personen zu „Wirtschaftsverbrechern“. Sie wurden zum Teil zu Gefängnisstrafen verurteilt, ihre Kinder kamen ins Heim, ihr Besitz an Mobiliar wurde konfisziert und unter unwürdigen Umständen versteigert.

Die Nähe Boltenhagens zu Lübeck und die direkte Lage an der Ostsee führte zur Einstufung des Ortes als Grenzzone. Nach dem Bau der Mauer 1961 mussten sich Feriengäste auf plötzliche Kontrollen durch Soldaten, Volkspolizisten und zivile Grenzhelfer (1980 waren es 58 Freiwillige) einstellen. Selbst Saisonhilfen in der Gastronomie wurden vorab auf ihre politische Zuverlässigkeit und mögliche Fluchtpläne überprüft. Wassersport auf der Ostsee war so gut wie unmöglich. "Das Benutzen von Sportbooten und Brettsegeln in den Küstengewässern des Kreises Grevesmühlen ist nicht erlaubt", hieß es in der Grenzordnung von 1982. Schwimmhilfen wie Luftmatratzen durften in der Badesaison nur von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang benutzt werden. Erlaubte Entfernung: 150 Meter bis zur Küste! Nachts leuchteten starke Armeescheinwerfer regelmäßig den Strand ab. Trotzdem wagten immer wieder DDR- Bürger die gefährliche Flucht über das Meer. Dr. Dietrich von Maltzahn, damals Arzt in Boltenhagen: „Es waren immer junge Leute in den hoffnungsvollsten Jahren, deren verwesene Körper etwas weiter westlich von Boltenhagen an der Brooker Höhe vom Nordwestwind angeschwemmt worden waren...“

Im September 1989, zwei Monate vor dem Fall der Mauer, gelang dem letzten DDR-Bürger die Flucht über die Ostsee. Mario Wächtler kam mit dem Trabant nach Boltenhagen und stieg an der Wohlenberger Wiek ins Wasser. Der durchtrainierte Sachse schwamm 19 Stunden in der Ostsee, bis ihn das Fährschiff Peter Pan III bei Travemünde in die Freiheit brachte.





Text – Stele Steinbeck

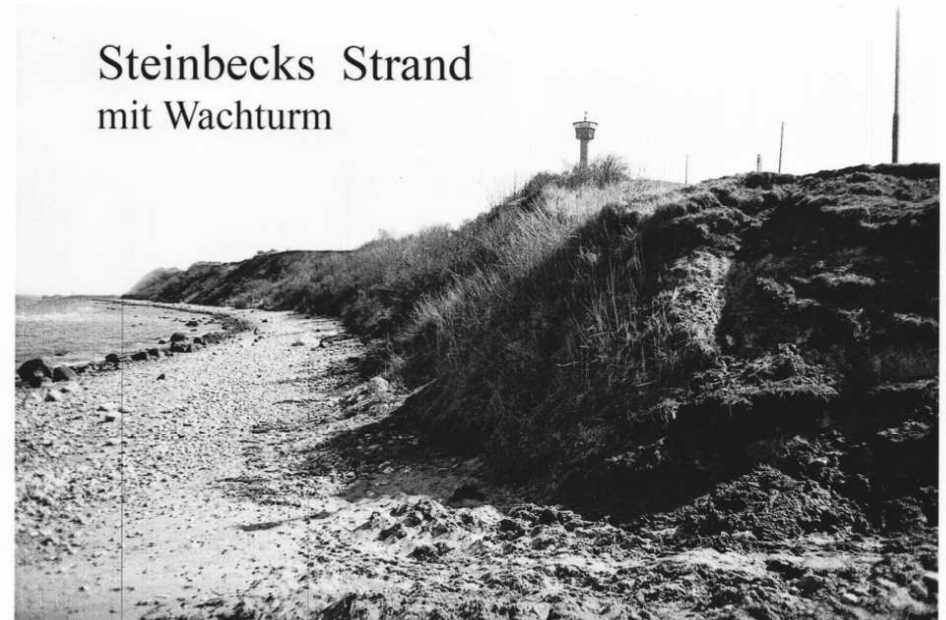
Steinbeck, 1230 erstmals urkundlich erwähnt, ist seit 1960 Ortsteil der Stadt Klütz. Mit Gründung der 6. Grenzbrigade Küste im November 1961 - knapp vier Monate nach dem Mauerbau - kam der kleinen Gemeinde besondere Bedeutung zu. Steinbeck wurde wegen der unmittelbaren Lage an der Seegrenze der DDR zur Sperrzone erklärt. Der Zugang zur Ostsee war nun für Einwohner und Gäste tabu. Anwohner aus Steinbeck brauchten Ausweise, um zu ihren Häusern zu gelangen. Selbst ein ganz normaler Verwandten- oder Bekanntenbesuch musste angemeldet werden. Auch Urlauber aus Boltenhagen konnten nicht einfach einen Ausflug nach Steinbeck machen. Der Zugang zum Strand war durch Metallgitter-Zäune, Kfz-Sperrgräben und einen Spurenkontrollstreifen versperrt. Zusätzlich wurde in Steinbeck ein Beobachtungsturm (BT 11) errichtet. Den zweispurigen Kolonnenweg mit seinen Lochbetonplatten nutzen die Grenztruppen der DDR für ihre Jeeps und Motorräder - er führte parallel zum Strand etwa 18 Kilometer über Brook, Groß Schwansee, Barendorf und Rosenhagen bis nach Pötenitz/Priwall. Nur die Natur konnte von der innerdeutschen Teilung profitieren. Im Bereich der Grenzanlagen entwickelten sich in über 40 Jahren seltene Tier- und Pflanzenarten. Sie bilden das sogenannte „Grüne Band“ - einen einmaligen Biotopverbund mitten in Deutschland. Heute gehört Steinbeck zum Europäischen Vogelschutzgebiet „Wismarbucht und Salzhaff“. Hier rasten oder nisten seltene Arten wie Bergente, Trauerente, Säbelschnäbler oder Singschwan. Der ehemalige Kolonnenweg ist Teil des Ostseeküstenradweges.



Steinbecker Strand



Steinbeck Weg zum Strand



Steinbecks Strand
mit Wachturm